

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konsulat: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Hälfte des Hauses ganzjährig 2 K. — **Infektionsgebühr:** Für kleine Infekte bis zu 4 Seiten 50 h, höhere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Juli d. J. dem Landes-Schulinspektor Dr. Konrad Zarz in Brünn aus Anlaß der von demselben angefuchten Vergebung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juli d. J. dem in zeitweiliger Dienstesverwendung im Ministerium für Kultus und Unterricht stehenden Professor an: Sophien-Gymnasium in Wien Dr. Anton Primozic das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 31. Juli 1902 (Nr. 175) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 3 (6) «Knihovna Nového Kultu» (ohne Datum).
- Nr. 4 «Deutsch-völkischer Arbeiter» vom 27. Juli 1902.
- Nr. 152 «Dito» vom 23. Juli 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Südafrika.

Die Wiener Blätter besprechen die Verhandlung im englischen Parlamente über die Zukunft Südafrikas zumeist in freundlichem Sinne und heben so wohl den vornehmen Ton hervor, der sich in den Reden der Opposition fundgab, als das Entgegenkommen für die Buren, das in den Erklärungen des Kolonienministers Chamberlain vorherrschte.

Die «Neue Freie Presse» schreibt die Wandlung in der Stimmung der Opposition gegenüber Chamberlain in erster Linie seiner zielbewußten Politik zu. Es sei ihm hoch angerechnet worden, daß er die von den Imperialisten geforderte und von Lord Milner beantragte Suspension der Kapverfassung ablehnte. Anderseits habe ihm der Unfall, der ihn persönlich betroffen hatte, menschliche Teilnahme gewonnen. So

sei es gekommen, daß er sich im Augenblicke einer Schätzung erfreut, die im gleichen Maße wohl kaum einem Politiker zuteil wird. Der von Chamberlain vertretene Gedanke, in die bunte Mannigfaltigkeit der politischen Lebensformen des britischen Reiches eine Einheit zu bringen, der in der Konferenz der Premiers der Kolonien zum Ausdruck kam, sei ein politisch bedeutsamer.

Das „Fremdenblatt“ erkennt in dem Verhalten der Opposition gegen den „meistbekämpften“ Minister einen Zug von ritterlichem Patriotismus und konstatiert, daß eine ähnliche ritterliche Haltung die Regierung den Buren gegenüber einnehmen wolle. Anderseits erleichtern es die Buren der Regierung, sich vertrauensvoll zu zeigen, indem sie sich in die neue Lage fügen. Wenn England nach dem von Chamberlain verkündeten Grundsatz verfährt, die Einigkeitlichkeit des Volkes nicht verwischen und die Unterschiede der Rasse, Religion und Sprache schützen zu wollen, dann werden die traurigen Erinnerungen gewiß mit der Zeit ihre Bitterkeit verlieren, und die Buren werden zwar noch immer mit Stolz ihres Heldenkampfes gedenken, aber auch England werde mit Stolz auf einen großen friedlichen Sieg seiner staatsmännischen Kunst und seiner freiheitlichen Traditionen verweisen können.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ stellt fest, daß in der Debatte, welche eine der heißesten Fragen der britischen Weltpolitik traf, nicht ein Wort gefallen ist, das auf das Konto des Siegesgefühls oder gar des imperialistischen Chauvinismus zu stellen wäre; Regierungsseite wie Opposition schlugen die nötigen Maßnahmen vor für die Ära des Friedens, für die neue Epoche der Arbeit. Mit teilnahmsvollem Interesse verfolge man überall die Maßnahmen, welche zur Renaissance Südafrikas ergriffen werden, an welcher die wirtschaftlichen Kräfte der ganzen Welt mitzuwirken berufen sind.

Die «Deutsche Zeitung» vermisst unter den Mitteln, den guten Willen der Buren wiederzugewinnen, die volle Amnestie und die Abberufung Milners. So wie Chamberlain die Sache ansäße, werde er nicht versöhnen, sondern entzweien und neue Verwicklungen heraufbeschwören.

den ist doch größer; wir mußten eine zweite Maschine requirieren.“

Der Reisende: „Oh, mein Gott! Ich werde Paris nie wiedersehen!“

Sehntes Bild.

Ein Pariser Bahnhof. Eine Schar ängstlicher Reisender kommt tumultuarisch auf die Gepäckkammer zugelaufen. Nach drei Viertelstunden werden die Türen geöffnet.

Der Reisende (mit bestürzter Miene zu einem Beamten): „Mein Herr, ich kann mein Gepäck nicht finden!“

Der Beamte: „Einen Augenblick, mein Herr!“ (Sieht sämtliche Koffer nach.)

Der Reisende (zu einem Gepäckträger): „Mein Gepäck fehlt. Es ist nicht da!“

Der Gepäckträger: „Das ist nicht möglich. Man wird vergessen haben, es hereinzubringen. Kommen Sie mit mir auf den Perron!“

Der Reisende (auf dem Perron suchend): „Es ist nicht da.“

Der Gepäckträger: „Ich werde auf dem Frachtbriefe nachsehen.“

Der Reisende: „Wenn es nur nicht auf dem Bahnhofe in X geblieben ist!“

Der Gepäckträger: „Keine Sorge! Warten Sie mal! warten Sie mal! . . . Aha! Cerceau-la-Toupie nach Paris! hier! (kurze Pause). Das verstehe ich nicht! Das ist unbegreiflich!“

Der Reisende: „Na, was denn?“

Der Gepäckträger: „Na, ich sehe da . . . Cerceau-la-Toupie nach Paris, Nummer 7, zwei Koffer . . .“

„Sie sind aber irrtümlich nach Bukarest expediert!“

Der Reisende (entsezt): „Nach Bukarest?“

Das „Neue Wiener Journal“ gewinnt aus der Rede Chamberlains den Eindruck, als ob der Minister seine Politik als die beste Methode betrachtete, Südafrika der Kultur zuzuführen und die Buren-Republiken, die während ihrer Selbständigkeit keine Freunde moderner Wirtschaftsformen waren, für die Kräfte des Fortschritts empfänglicher zu gestalten. Allein diese Kolonialpolitik könne nur dann gedeihen, wenn sich Sympathien zwischen Buren und Engländern entwickeln. Chamberlains Ziel sei es, diese Gefühle allmählich hervorzurufen.

König Eduard VII.

Man schreibt aus London: Die hier und da laut gewordene Befürchtung, daß man sich mit der Bestellung der Krönung des Königs Eduard VII. für den 9. August übereilt haben und daß sich möglicherweise die Notwendigkeit eines neuerlichen Aufzuges der Feier ergeben könnte, wird an unterrichteten Stellen als durchaus ungerechtfertigt erklärt. So nachdrücklich auch der Monarch den Wunsch, die Zeremonie in möglichst naher Zeit vollzogen zu sehen, kundgegeben hat, würde er doch die endgültige Ankündigung eines neuen Termins ohne die moralische Gewissheit, daß die Einhaltung desselben möglich sein werde, schließlich nicht zugelassen haben. Diese Gewissheit beruht natürlich in erster Linie auf der von den Aerzten ausgedrückten Überzeugung, die Genesung des Königs werde in der Zwischenzeit hinreichende Fortschritte gemacht haben, um ihn den Anstrengungen der Krönung auszusetzen. Selbstverständlich wird bei der Durchführung der Zeremonie mit größter Vorsicht und Schonung vorgegangen werden und es heißt unter anderem, daß ein näher liegendes Portal der Westminster-Abtei, als es ursprünglich in Aussicht genommen war, für den Eintritt des Königs in die Kirche gewählt werden soll.

Was die Neuheiten der Feier betrifft, wäre zu erwähnen, daß am 9. August die indischen und kolonialen berittenen Truppen in größeren Kontingenten, als früher beabsichtigt war, erscheinen werden, und die Zahl der im Zuge reitenden britischen Offiziere ebenfalls beträchtlich vermehrt werden soll. Lord

Der Gepäckträger: „Sawohl, nach Bukarest!“

Der Reisende: „In der Baladei!“

Der Gepäckträger: „Es tut mir leid — aber wissen Sie was? — Beschweren Sie sich!“

Epilog.

Der Quai d'Orsay, auf dem Zielerhalteplatz 5 Uhr früh.

Der Reisende: „Nachdem man mich den ganzen Bahnhof nach dem Generaldirektor hat durchlaufen lassen, hat man mir erklärt, sein Bureau sei nur von 3 bis 5 Uhr früh geöffnet, und er hatte sich schlafen gelegt! Dann hat man mich in äußerst liebenswürdiger Weise aufgefordert, zur Bureaustunde wiederzukommen. Als ich dann endlich herauskam, waren alle Zieler fort. Ach, da ist einer! (steigt ein) Quai d'Orsay 36, aber schnell!“

Der Kutscher (beruhigend): „Seien Sie unbesorgt!“ (Zu seinem Pferde): „Borrwärts!“

Der Reisende: „Na, Gott sei Dank, endlich im Hafen! Na, wenn ich jemals wieder einen Eisenbahnwagen besteige . . .“

Der Kutscher (wütend auf sein Pferd lospeitschend): „Na, los doch, zum Donnerwetter!“

Der Reisende: „Ach, hören Sie 'mal, hören Sie 'mal! Ich will aussteigen! Ich habe genug!“

Der Kutscher: „Ich nicht doch, lassen Sie nur; das ist eine Laune von dem Vieh, das werde ich ihm schon austreiben! Warte nur, du Schindmähre, warte nur!“

(Klettert vom Boden, springt auf das Pferd los und gibt ihm zwei Schläge auf die Nase.)

Das Pferd (sich hämmend): „Hiiii!“

Der Reisende: „Kutscher, im Namen des Gesetzes fordere ich Sie auf, mich aussteigen zu lassen!“

Roberts wird von seinem ganzen Stabe begleitet sein und alle königlichen Adjutanten, welche an der für den zweiten Krönungsfeiertag am 27. Juni geplant gewesenen Prozession teilnehmen sollten, werden in dem Krönungszuge am 9. August zu Pferde erscheinen. Der den Oberbefehl führende Herzog von Connaught wird neben der Staatskarosse reiten und den Prinzen Arthur zur Seite haben. Schließlich sei verzeichnet, daß sich infolge des Aufschubes der Krönung unter den an der Prozession vom Buckingham-Palaste nach der Westminster-Abtei teilnehmenden Persönlichkeiten auch Lord Kitchener befinden wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. August.

Die „Wiener Morgen-Zeitung“ erhofft von dem reichen Ernte-Ergebnisse in Ungarn eine günstige Rückwirkung auf den Ausgleich. Mit dem Erntesegen wachse der Bedarf Ungarns an österreichischen Fabrikaten, wodurch sich auch die Stimmung für ein Abkommen mit Ungarn in den industriellen Wahlbezirken freudlicher gestalten werde. Die parlamentarische Erledigung des Ausgleiches in Österreich werde somit durch die gute Ernte in Ungarn indirekt gefördert.

Die „Arbeiter-Zeitung“ führt aus, in der diesmaligen Tagung der Landtage sei deren isolater, begrenzter Charakter besonders sinnfällig hervorgetreten. Die Landtage seien Verwaltungskörper der Länder und als solche natürlich auch wichtig, aber mehr bedeuten sie heute nicht mehr. Der Staat sei nicht mehr die Addition der Länder, sondern die lebendige Kraft, welche einem gemeinsamen, großen Wirtschaftsgebiete innerwohnt. Das Pramat der Länder sei gebrochen.

„Narodni Listy“ wenden sich gegen die Anschauung, daß den Deutschen für die Zustimmung zur inneren czechischen Amtssprache als Preis die Anerkennung der deutschen StaatsSprache gebühre. Diese Forderung stünde nicht nur mit der sprachlichen Gleichberechtigung, sondern auch mit der staatsrechtlichen Stellung des Königreiches Böhmen, mit der Ehre, sowie mit der materiellen und geistigen Bedeutung des czechischen Volkes in frassem Widerspruch, sie würde dem Wesen, der Geschichte und der gesicherten Zukunft Österreichs direkt zuwiderlaufen.

Aus Prag, 31. Juli, wird gemeldet: Heute fanden die Landesausschüsse statt. Gewählt wurden: vom großen Grundbesitz: Prážák und Graf Schönborn; von den Städten: Herold und Skarda; von den Landgemeinden: Adamet und Zdarsky. Die Wahlen aus dem ganzen Hause wurden gegen halb 1 Uhr vorgenommen. Sie hatten vorerst kein Ergebnis. Es wurden 145 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Eppinger 69, auf Legler 42, auf Urban 2, auf Reiniger 1, 31 Stimmzettel waren leer. Beim zweiten Wahlgange wurden 136 Stimmen abgegeben. Eppinger erhielt 75, Legler 42, Urban 2, Wolf und Reiniger je 1 Stimme. 15 Stimmzettel waren leer. Damit erscheint der Führer der Liberalen, Dr. Eppinger, als Landesausschuß gewählt. Der verfassungstreue und der konervative Großgrundbesitz

Der Kutscher (wieder auf den Boden kletternd und auf das Pferd lospeitschend, das im dreifachen Galopp davonläuft): „Ach was, aussteigen! Das gibt's nicht — Quai d'Orsay 36!“

(Das Pferd rast weiter.)

Der Kutscher (neigt sich lächelnd zu dem Reisenden hernieder, der sich mit beiden Händen am Fenster festflammt): „Sie dachten wohl, mein Pferd läuft nicht! Das ist ein großartiges Pferd, wenn es mal anfängt!“

(In der Avenue de la Tour Maubourg entsteht ein Auflauf um einen umgestürzten Fiaker, aus dem man einen glücklicherweise unverletzt gebliebenen Fahrgäst heraushält, der eine Stunde später vor der Haute Quai d'Orsay Nr. 36 anlängt.)

Der Portier (einen Freudenschrei ausstoßend): „Ach, Sie sind's, Herr Baron!“

Der Reisende (dem verdutzt Portier um den Hals fallend): „Ja, ich bin's, mein lieber Josef. Wie freue ich mich, Sie wiederzusehen! Ich werde Sie nie mehr verlassen, nie mehr!“

(Er steigt schnell die Stufen hinauf und macht es sich bequem.)

„Nein, da muß man wirklich verrückt sein! Eine solche Wohnung auf dem Quai d'Orsay in Paris zu besitzen und sie verlassen, um allen möglichen Seefrankheiten, Kathedralen, Erfältungen, Banditen, Vätern, Gefängnissen, Eisenbahnmällen und der gleichen nachzulaufen!“

Poßfriptum.

Im Monate Juni des nächsten Jahres reiste der selbe Herr über die Faröer-Inseln nach Island und Grönland.

hatte bei dieser Wahl ihren Mitgliedern frei Hand gelassen.

Durch einen Hirtenbrief des Bischofs Brynych wird ein allgemeiner czechischer Katholikenkontrakt auf den 24. und 25. August nach Königgrätz berufen.

Man schreibt aus Rom: Die Trauerfeierlichkeiten für König Humbert, der vor zwei Jahren durch Verbrennung ein tragisches Ende fand, haben sich im ganzen Lande zu Kundgebungen hoher Verehrung für das Andenken des guten Monarchen und warmer Treue für die Dynastie gestaltet. In allen Teilen des Königreiches wurde der Gedächtnistag durch kirchliche und andere Ceremonien unter äußerst starker Beteiligung der Bevölkerung begangen, insbesondere in der Hauptstadt Rom war dieser Tag vollständig der Ehrung des Namens des Königs Humbert geweiht. Wie tief die Gestalt dieses Herrschers den Gemütern eingeprägt blieb, zeigte auch die Tatsache, daß, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die gesamte Presse dem Andenken des Königs Kundgebungen widmete. Die meisten Blätter verweilten nicht ausschließlich bei der Erinnerung an den früheren Herrscher, sondern ließen ihre Betrachtungen in Worte lebhafter Anerkennung für das bisherige Walten seines Nachfolgers, des Königs Viktor Emanuel III., und der freudigen Zuversicht auf die Zukunft Italiens unter seinem Regime ausschlängen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ begrüßt die Aussöhnung zwischen der Schweiz und Italien mit größter Genugtuung und hebt mit Anerkennung die erfolgreichen Bemühungen des deutschen Vermittlers hervor. Gerade diese deutsche Mediation mache den Schlußakt so bezeichnend und verleihe ihm auch außerhalb der beiden verführten Länder Interesse. Der Fall spreche für den Geist, in welchem der Dreibus erneuert wurde. Es zeige sich eben, daß die verbündeten Mächte auch außerhalb des Rahmens verbriefer Pflichten das lebendigste Interesse und auch direkt spontane und tätige Aufmerksamkeit gegeneinander befunden und gerne jede sich zur Verfügung stellen, wo es der anderen nützlich und zweckdienlich erscheint.

Tagesneuigkeiten.

(Marconis Erfindung.) Eine Aufsehen erregende Mitteilung über Marconi veröffentlicht die „Saturday Review“. Die Zeitschrift sagt, Marconi habe schon seit langer Zeit mit einem System drahtloser Telegraphie gearbeitet, dessen Erfinder der italienische Marineoffizier Marquis Solari sei. In dem betreffenden Artikel heißt es dann, Marconi habe am 16. d. M. an das Patentamt einen Zusatzantrag betreffs der Eintragung der „durch ihn mitgeteilten“ Erfindung gerichtet. Als kürzlich ein englischer Elektrizitätssachverständiger eine gleiche Behauptung aufstellte, bezeichnete Marconi dieselbe als unwahr. Ein Telegramm aus New York meldet, die im Heeres- und Marine-Departement angestellten Sachverständigen für drahtlose Telegraphie seien über die Mitteilung in der „Saturday Review“ nicht überrascht. Es sei ihnen seit langer Zeit bekannt gewesen, daß Marconi ein von jemand anderem erfundenes System benötige, sie hätten jedoch den Namen des Erfinders nicht gewußt.

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Neßfeld.

(73. Fortsetzung.)

„Und wer ist schuld an alledem, Schwiegervater?“ fragte Max vorwurfsvoll. „Kein anderer als Sie! Kommt schon längst ein Einsehen haben!“

„Hm! Und wie machen Sie es nun mit der Anna Timmel?“

„Die soll auch zu ihrem Frieden kommen! Ich verschaffe ihr den, welchen sie liebt!“

„Ich denke, sie liebt Sie?“

„Ach wo, wäre ich dann bei Ihnen geblieben? Nein, Schwiegervater, da kennen Sie mich schlecht! Sie liebt einen ganz anderen, den Postverwalter in Borsberg! Den hat sie im Hause ihrer Großmutter kennen gelernt — ist überdies ein guter Freund von mir!“

„Sich einer den Spitzbuben an! Also so liegt die Sache! Alles umgedreht! Und ich bin schließlich der Gelehrte! Was wird aber Timmel dazu sagen? Sie haben alle seine Proben bestanden, und er wird Sie schließlich zum Schwiegersohn haben wollen! Wenn Sie nun abschnappen! Wer weiß, ob dann der, welchen seine Tochter liebt, ihm genehm ist!“

„Der muß ihm genehm sein, dafür werde ich schon sorgen!“ sprach Max mit Betonung. „Dem mache ich die Hölle so heiß, daß er einwilligen muß! Warten Sie's nur ab!“

„Ich glaube wahrhaftig, Sie bekommen auch das fertig!“ lachte Müller.

„Gewiß bekomme ich es fertig!“ erwiderte Max. „Und zwar aus folgendem Grunde: Dem ehren-

— (Leichenschändung aus Aberglaube.) Im Dorfe Hrenovica des Bezirks Nogatice hatte sich vor einigen Wochen der Landmann Jovo Šarić erhängt. Kurz nach dem Selbstmorde trat starke Dürre ein, welche die Saaten gefährdet. Die abergläubischen Bauern brachten die Trockenheit mit dem Selbstmorde in Verbindung, hielten eine Beratung und beschlossen, den Selbstmörder auszugraben und die Leiche mit Wasser zu begießen, damit es bald regne. Der Beschuß wurde ausgeführt, das Grab geöffnet und der Leichnam unter Wasser gesetzt. Dann schlossen die Bauern unter Gebeten das Grab und gingen nach Hause, um auf den erhofften Regen zu warten. Dieser kam zwar nicht, dafür aber kamen die Siedbarmen, welche von der Leichenschändung Kenntnis erhalten hatten und die abergläubischen Leute dem Gerichte einsetzten.

— (Ein Sensationsgeschöß.) Aus Berlin wird berichtet: Aus Washington erfährt das „Tageblatt“ von erstaunlichen Erfolgen mit einem neuen Geschosse mit Zielländern, dessen Ladung ein geheim gehaltener Sprengstoff bildet. Das Geschosß, das aus einem zwölfsölligen Armeegeschütze abgefeuert wurde, durchschlug eine vierzehnzöllige Krupp'sche Panzerplatte glatt, ohne zu treppieren. Der Zielländer soll so eingerichtet sein, daß das Geschosß erst nach Durchbohrung des Panzers explodiert.

— (Ein wütiger Familienvater.) Ein merkwürdiger Fall beschäftigte vor einigen Tagen die Londoner Polizei im berüchtigten Viertel von Whitechapel. Dreiarmelige, aber verhältnismäßig reinlich gehaltene Kinder zeigten einem an der Ecke stehenden Policeman an, daß ein Mann eben dabei sei, einen Schokolade-Automaten zu plündern; sie mahnten aber zugleich den Schutzmann, recht vorsichtig zu sein, denn der Dieb sei sehr schlau und gerissen. Es gelang dem Policeman, so leise heranzuschleichen, daß er die Hand des Diebes fand, dem mit einem Magnet verschnitten Draht erfaßte, welcher dazu diente, die Münzen aus dem Automaten zu ziehen. Mit Hilfe eines zweiten Polizisten wurde der widerspenstige Dieb gebändigt, und es zeigte sich, daß er alle Taschen voll Pennies hatte, die, als sie gezählt wurden, die respektable Summe von achtzehn Shilling ergaben. Der Policeman schaute sich nach Zeugen um, und da die drei kleinen Angeber noch in der Nähe waren, befahl er ihnen, mit auf die Polizeistation zu kommen. Auf der Polizeistation beim Verhör stellte es sich aber heraus, daß es die eigenen Kinder des Diebes waren, die den Vater angezeigt hatten, und als ihnen der Kommissär die Ungehorsamkeit vorhielt, die in einer Angabe gegen den Vater vorlag, sagten sie weinend, die Mutter habe ihnen befohlen, beim Vater so lange aufzupassen, bis sie ihn beim Automaten-Diebstahl erwischen und ihn dann beim Policeman anzuzeigen. Nun wurde die Mutter herbeizitiert und auch sie vernahm. Sie stellte den Fall sehr einfach dar. Dreimal habe sie um die Scheidung von ihrem Manne nachgesucht, der arbeitscheu und ein Trunkenbold sei, und dreimal sei er abgewiesen worden. Täglich komme er betrunknen nach Hause, zerstöre alles in der Wohnung und prügle sie und die Kinder. Da man sie durchaus nicht von ihm befreien wolle, sei ihr nichts anderes übriggeblieben, als sich auf diese Weise zu helfen. Zuletzt gab ihr der Polizeikommissär recht, riet ihr aber, auszuwandern, bevor der Mann seine Strafe abgezogen habe.

— (Wie die Kunden betrogen werden.) Eine lehrreiche Sammlung von Vorrichtungen, die von Londoner Krämerinnen benutzt wurden, um die Kunden zu betrügen, besitzt Mr. Webb, der Leiter eines Londoner Bezirksamtes für die Prüfung von Maßen und Gewichten. „Eine ungemein große Zahl Londoner Ladeninhaber“, schreibt ein Mitarbeiter des „Royal Magazine“ in einer Besprechung dieser Sammlung, „will anscheinend dadurch schnell reich werden, daß sie ihre Kunden beschwindeln. Diese Behauptung wird durch den leitjährigen Bericht der öffentlichen Aufsichts-

werten Herrn Rentier Amatus Timmel gebührt noch eine Strafe dafür, daß er seinerzeit in einem gewissen Lokal in der Greifswalderstraße zu Berlin zwei achtungsvolle Männer im Sechsundsechzig betrogen und einen Zwist zwischen ihnen veranlaßt hat!“

„Wie — was?“ rief Müller erregt aus. „Sie wollen doch nicht sagen, daß Timmel jener lange Kerl war, der die ganze Geschichte verschuldet? Aber der trug doch einen Vollbart!“

„Den hat er sich natürlich ganz einfach abnehmen lassen!“ lachte Max. „Eben dieser Timmel ist es, dem mein Papa jene Ohrfeige zugesetzt hatte für seine Betrügerei!“

„So ein Kerl!“ rief Müller. „Und jetzt tut er, als ob er gar nicht spielen kann!“

„Daraus können Sie entnehmen, daß er Sie erkannt hat!“ versetzte Max schlagfertig. „So, nun wissen Sie auch das Geheimnis, von dem ich Ihnen gesprochen habe!“

„Kinder, Kinder!“ machte der Dicke. „Na, dem werde ich noch extra meine Meinung sagen! Aber nun kommen Sie zu Paula! Wird das Mädel ein Gesäß aufstellen! Wissen Sie, was? Der Schred könnte ihr schaden, ich werde sie erst darauf vorbereiten! Warten Sie draußen vor der Tür, bis ich Sie rufe!“

Damit war Max einverstanden und blieb mit flapsendem Herzen im Flur der Villa stehen, während Müller sich hinein in das Wohnzimmer begab und Stentorstimme schrie:

„He, Paula, Mädel, wo steckst du denn?“

„Hier, Papa!“ wurde eine müde Stimme von ihm vernehmbar. „Was wünschtest du?“

„Hagelbomben! Eine andere Niene aufgestellt und gelacht!“ polterte der Dicke, in der geöffneten Tür

abteilung des Londoner Grafschaftsrates erhärtet. Die während des Jahres beschlagnahmten unrichtigen Gewichte und Maße erreichten nämlich die stattliche Zahl von 63.950. Der Betrag an barem Gelde, um den das Publizum dadurch betrogen ist, kann nur geschätzt werden, muß aber ein kleines Vermögen betragen. In Mr. Webbs Sammlung befindet sich auch eine Maschine, die einst in London zum Teeabwiegen gebraucht wurde. An einer Seite der Wiegeschale war eine Schnur befestigt, die ein hohes Rohr entlang und durch den Ladenstisch geht; am Ende der Schnur ist ein Gewicht befestigt. Ein Ziehen seitens des Krämers kann nötigenfalls das Gewicht noch verstärken. Bei dieser Einrichtung kann die Schnur, wenn ein Inspektor kommt, in einem Augenblide entfernt werden. Außerdem besitzt Mr. Webb mehrere Wiegeschalen, die für den Händler sehr schätzbare Eigentümlichkeiten haben. Einige bürigen dafür, daß der Käufer nur dreizehn oder vierzehn Unzen für jedes bezahlte Pfund (16 Unzen) erhält. Die Gewichte können richtig sein, aber die Wiegeschalen sind so eingerichtet, daß, wenn das Pfundgewicht an einer bestimmten Stelle an der Seite der Schale steht, die andere Schale mit der Ware sich schon bei einigen Unzen weniger schiebt. Eine andere Zeigerschale war so präzise, daß sie den Besitzer beim Einkaufe und Verkaufe begünstigte. Durch eine Berührung mit dem Finger ging der Zeiger rückwärts oder vorwärts. Beim Einkaufe hielt der Besitzer den Zeiger unten, beim Verkaufe stieß er durch eine gelegentliche unbemerkte Bewegung seiner Finger den Zeiger weiter. Viele Gewichte scheinen äußerlich richtig zu sein, aber sie haben trotzdem ihren Anteil an der Kunst, das Publizum zu betrügen. Von einem Viertelpfund an bis zu einem halben Hundretdweight kann man sehen, wie betrügerisch sogar ein offiziell gestempeltes Gewicht in den Händen gewissenloser Händler wird. In das Metall werden Löcher gebohrt oder geschnitten und mit Stoff, Holz, Papier oder anderen leichten Stoffen ausgefüllt. Manchmal verbirgt eine dünne Bleischiene das Werk des Fälschers, aber in anderen Fällen war die Stoff- oder Holzfüllung unverhüllt, als die Gewichte beschlagnahmt wurden."

— (Flitterwochen auf einer Eiche.) Ein moderner französischer Autor beschreibt irgendwo ein reizendes Idyll, in welchem ein junges Liebespaar, weitab von aller Kultur, seine Wohnung in den Zweigen eines großen Baumes aufgeschlagen hatte, genau wie ein girrendes Taubennäherchen. Diese romantische Laune ist — wie ein Pariser Journal berichtet — nun in die Tat umgesetzt worden, natürlich nicht in Paris, sondern in dem Lande der unwohnlichsten Unwahrscheinlichkeiten: in Kalifornien. Eine Braut, Miss Marshall, brachte ihrem Erwählten gegenüber ihre starke Abneigung gegen Hochzeitsreisen zum Ausdruck, eine Auffassung, die von vielen klugen Bräuten geteilt wird. Sie wollte ihren ersten Liebestraum, wenn schon nicht im Himmel, so doch möglichst nahe davon träumen. Der Bräutigam verfiel auf die Idee, die Flitterwochen in einem Ballon zu verbringen, aber Luftreisen sind vorläufig noch kürzer als Flitterwochenglück, und darum mußte er auf andere Rennen. Er fand es auch. Am Tage der Hochzeit, nachdem die Ceremonien vorüber waren, führte er sein junges Weibchen in einen Forst nahe dem Berge Demalpaïs. Vor einer riesigen Eiche machte er Halt, und er wies in das Geäst hinauf, zwischen dem eine Art Schachtel von entsprechend großen Dimensionen sichtbar war. „Das ist unser neues Heim“, sagte er. Die Braut war entzückt, umso mehr, da die kleine Zimmer, Salon, Küche und Badestube enthielt. — Und sie befand sich in dem lauschigen Heim so wohl, daß sie gar nicht mehr zur Erde herabwollte, obwohl der Chemann den Geschmack an dieser lustigen Villegiatur alsbald verloren hatte. Nun, der Winter wird wohl auch der Schwärmer der exzentrischen kleinen Frau ein Ende bereiten. Die in Amerika

lebende „Habe eine Überraschung für dich mitgebracht! Draußen steht sie! Schnell, sieh sie dir an!“

„Eine Überraschung? Papa, ist das dein Ernst? Für mich gibt es nur eine, die mich erfreuen kann, daß weißt du! Und — Gott, Gott, kann es — —“

Paula hatte den Satz nicht vollendet. Sie war an ihrem Vater vorbeigeslogen, in den Flur hinaus. Dort sahen und an seine Brust fliegen, war eins.

„Du, du — endlich du!“ rief sie, während ihr die Tränen über die Wangen stürzten.

„Mein herziges Mädchen — endlich vereint! Nun soll uns nichts mehr trennen!“ sagte Max weich, die Geliebte wieder und wieder an sich pressend.

Der dicke Müller sagte nichts, sondern machte ein höchst finsternes, bärbeißiges Gesicht, um seine Rührung zu verbergen.

Plötzlich befreite Paula sich energisch aus den Armen des jungen Mannes, trat einen Schritt zurück und sagte strafend:

„Und Anna Timmel?“

Die Evansnatur brach durch; sie hatte den Umtreten wieder; nun konnte die unerlässliche Strafpredigt kommen. Max Schulze lachte.

„Warum hast du dich so von aller Welt abgesessen, kleine? Fräulein Anna Timmel wußte längst, daß ich nur deinetwegen als probemachendes Schwiegersohn in ihres Vaters Haus gekommen bin, und war mehrmals hier, dich aufzuklären, du warst ja aber nie zu sprechen!“

„So warst du nur bei Timmel, um —“

„Um in deiner Nähe zu sein und die Versöhnung zu betreiben!“ lachte Max, die Geliebte wieder an sich ziehend.

„Ja, ein Schwerenöter ist er!“ brummte Müller gutgelaunt. „Mit allen Hunden gehext und zu allen Schandtaten bereit — ein echter, rechter Berliner! Na,

rikti herrschende enorme Hitze zeitigt eben mancherlei originelle Launen, vielleicht ist — sie auch an dem ganzen Bericht nicht unbeteiligt.

— (Einflug des Tieres.) Dieser Tag mache auf einem kleinen Bahnhofe in der Umgebung von Paris eine Reisende die Bahnbeamten auf einen Hund aufmerksam, der über die Schienen ging und sich dort sorglos aufhielt. „Beruhigen Sie sich, Madame“, sagte der Stationschef zu ihr; „dieser Hund gehört mir.“ — „Das hindert doch aber nicht, daß er große Gefahr läuft.“ — „O, das ist ein Schläufopf . . . Der kennt den Fahrplan ebenso gut wie ich.“ Die Antwort ist authentisch, und der Ton, in dem sie gegeben wurde, bewies, daß sie durchaus nicht ironisch gemeint war.

— (Literarische Wunderkinder.) Jüngst machte die Runde durch die Zeitungen eine Notiz über ein zehnjähriges weibliches Wunderkind, das als Verfasserin eines

lebensfähigen dramatischen Erstlingswertes mit Genehmigung von Victor Sardou, des Präsidenten der französischen Autoren-Genossenschaft, als Mitglied in diese Korporation aufgenommen wurde. Noch übertroffen wird diese frühere Jüngerin der Muse von einem Knaben, der bereits mit acht Jahren einen Band Gedichte veröffentlichte, welcher unter dem Titel „La Muse naissante du jeune Beauchateau, ou la Lyre du jeune Apollon“, un volume in-quart, 1657, mit einer Vorrede des Poeten Mahnard, erschienen ist. Der jugendliche Dichter war eines der beiden Kinder aus der Ehe des im September 1665 verstorbenen Edelmannes François Chatelet, welcher unter dem nome de guerre „Beauchateau“ sich der Bühne widmete, mit Madelaine du Bouget. Er wird als hervorragender Künstler sowohl im Fach der ernsten wie der komischen Rollen gerühmt, doch gebrach es ihm an Natürlichkeit. So ist zu lesen in der Histoire du Théâtre français der Frères Parfait, tome IX, pag. 410.

— (Große Überschwemmung in Nordamerika.) Aus dem Südwesten der Vereinigten Staaten wird gemeldet, daß der Störungsstrom um vierzig Fuß gestiegen ist. Tausende sind von ihren Heimstätten vertrieben worden, große Herden sind ertrunken und viele Baumwollplantagen zerstört. Es regnet ununterbrochen. Die Zahl der umgetöteten Menschen ist noch nicht bekannt.

— (Elektrische Modelle.) In Amerika wird es bald ganz allgemein zum guten Ton gehören, elektrische Leuchtkörper an sich zu tragen. Dieses System ist vor kurzem von einigen Persönlichkeiten eingeführt worden, die in diesen Dingen tonangebend sind, und so wird es zweifellos einen großen Erfolg haben. Die Brenner haben natürlich verschiedene künstlerische Formen. Bald ahmen sie die Rose nach, bald stellen sie Früchte und Gemüse dar. Es genügt, auf einen Knopf zu drücken, um diesen Schmuck von ganz neuer Art im Innern aufzuleuchten zu lassen. Die Männer tragen so elektrische Blumen im Knopfloch, was ihnen erlaubt, zugleich sehr elegant zu sein und sich niemals vor der Duntelheit zu fürchten. Die Frauen schmücken ihr Haar mit glänzenden Blumen, die in tausend Lichtern strahlen. Sogar die Griffe von Spazierstöcken und Schirme, so berichtet ein französisches Blatt, enden in elektrischen Knöpfen.

Neue Erfindungen.

Den Mitteilungen des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen wir folgendes:

Eine Schreibmaschine eigentümlicher Art, die einen vielfach empfundenen Bedürfnisse abhelfen dürfte, ist von einer amerikanischen Firma, die sich speziell mit dem Bause von Schreibmaschinen befaßt, erfunden und unter Patent geschützt. Es ist dies eine Bücherschreibmaschine, also eine Schreibmaschine, mit welcher Eintragungen in

scheint nichts! Nun habt ihr euch — nun werdet du ja wohl wieder ein anderes Gesicht machen, Mädel, und nicht mehr mit deinem alten Vater zanken!“

„Nein, nein, gewiß nicht, du guter Papa!“ rief Paula, den Vater stürmisch umarmend.

„Schon gut, schon gut!“ wehrte dieser atemlos ab. „Und Sie, Mag Schulze, gehen nun schleunigst zu Timmel, machen da ein Ende, holen Ihren Koffer und kommen dann mit Sach und Pack zurück! Verstanden?“

„Gewiß!“ versetzte Max lachend. „Aber zuvor muß ich das dritte Paar glücklich machen und zu diesem Zweck eine ernste Unterredung mit Herrn Timmel halten. Das dürfte immerhin einige Zeit in Anspruch nehmen, denn ich fürchte, der hat eine zähe Natur. Ich weiß jedoch schon, wie ich ihn gefügig machen kann!“

„Das kann ich mir denken!“ nickte Müller. „Mich haben Sie ja auch herumgekriegt, also wird es Ihnen bei dem nicht minder gelingen!“

„Das dritte Paar?“ fragte Paula erstaunt. „Wer ist denn das, und welches sind die beiden ersten Paare?“

„Das erste Paar sind Fräulein Aspasia Timmel und der Amtmann —“

„Ach, ja — Papa erzählte mir schon davon! Und das zweite?“

„Sind wir! Und das dritte besteht aus Anna Timmel und meinem besten Freunde, dem Postverwalter Rudolf Fehst in Borsberg!“

„Den liebt sie? Aber davon wußte ich ja gar nichts! Sie hat mir kein Wort davon erzählt!“

„Aber ich wußte es, und ich habe es ihr versprochen, sie mit ihrem Herzallerliebsten zu vereinigen! Und das werde ich nun auch tun!“

(Fortsetzung folgt.)

Bücher, vor allem Buchhaltungs-Konti &c. gemacht werden können. Der mechanische, bemerkenswerteste Unterschied zwischen dieser Schreibmaschine und den bestehenden, macht sich schon dadurch bemerkbar, daß bei der Bücherschreibmaschine nicht das zu beschreibende Papier über Buch, sondern die Typen verschoben werden, die auf diese Weise genau an die richtige Stelle kommen. Eine besondere Einrichtung ist getroffen, um die Ziffern von gleichem Wert genau in die entsprechenden Spalten unter einander zu bringen, daß Zeichen für den Dezimalpunkt ist derartig mit dieser Einrichtung verbunden, daß der Punkt stets wieder unter der Stelle auf der Buchseite oder dem Blatte erscheint, an welcher man ihn für die betreffende Spalte fixiert hat. Die schöne Handschrift, die bisher für Buchhalter eine unerlässliche Bindung war, würde durch diese Einrichtung mehr als ersetzt werden.

Der Chef des Wetter-Bureau's der Vereinigten Staaten von Amerika hat soeben in den verschiedenen Ländern Patente angemeldet, die eine neue interessante Kühlmaschine zum Kühlen der Häuser und Wohnungen während der sommerlichen Hitze betreffen. Nachdem die Patente noch nicht erteilt sind, kann Näheres über das Wesen dieser Maschine noch nicht mitgeteilt werden. Immerhin zeigt der mit einer Probe-Maschine gemachte Versuch, was man von ihrer Leistung erwarten kann. Dieser Versuch ergab, daß die Maschine im Stande ist, während der größten Hitze einen Raum von 20.000 Kubikfuß kühl zu halten. Wenn man nun in Betracht zieht, daß unsere größten Räume in modernen Häusern kaum einen Raum von 2000 Kubikfuß einnehmen, würde eine solche Maschine zur Kühlung eines großen Saales von zehnfacher Ausdehnung völlig hinreichend. Man müßte allerdings erst die Gestehungs- und Betriebskosten der Maschine erfahren, um ein Urteil über ihre Brauchbarkeit abgeben zu können.

Die neuartigen Koffer, wie sie binnen kurzem in New York auf den Markt gebracht werden, sollen sich dadurch vor den bestehenden Kofferformen auszeichnen, daß sie ein bequemes, den Gegenständen gutzüglichere Padieren gestatten. Sie haben die Form und Anordnung einer Kommode und bestehen aus mehreren übereinander angeordneten und herausziehbaren Fächern, die sich dadurch von den gewöhnlichen Kommodenfächern unterscheiden, daß sie durch Deckel geschlossen werden. Die einzelnen Fächer sind hoch genug, um Stöben, Hüte und sonstige Toilettegegenstände, Bücher &c. gut zu paden. Man kann somit auch zu den am Boden des Koffers befindlichen Gegenständen hinzugehen, ohne die oberen auszupaden oder in Unordnung bringen zu müssen; außerdem ist der große Vorteil vorhanden, daß es nirgends eine aufliegende drückende Last gibt, was besonders für Kleider von großem Vorteile ist.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aufhebung der äratischen Strafen- und Überfahrtsschranken.) In der gestrigen „Wochenzitung“ ist das Gesetz vom 19. Juli 1902, betreffend die Aufhebung der äratischen Strafen- und Überfahrtsschranken, enthalten. Diesem Gesetz zufolge werden mit 1. Jänner 1903 die auf Grund des Gesetzes vom 26. August 1891 bestehenden äratischen Strafen- und Überfahrtsschranken aufgehoben. Die vom Staat erhaltenen Überfahrten werden den hieran beteiligten autonomen Körperschaften oder privaten Unternehmungen zum Betrieb überlassen. Wird eine Überfahrt, deren Fortbestand aus Rücksichten für den öffentlichen Verkehr notwendig ist, von solchen Körperschaften oder von Privatpersonen nicht übernommen oder nach erfolgter Übernahme zurückgelegt, so hat die Staatsverwaltung deren Betrieb zu besorgen. Die Höhe des für die Benutzung der einzelnen Überfahrten einzuhaltenden Fährgeldes wird unter Berücksichtigung der Betriebskosten seitens der politischen Landesbehörde festgesetzt. Der Finanzminister wird ermächtigt, die unbeweglichen Objekte des Staatseigentumes, welche infolge der Aufhebung der äratischen Strafen- und Überfahrtsschranken entbehrlich werden, ohne vorausgegangene besondere Zustimmung des Reichsrates gegen bloße nachträgliche Anzeige zu veräußern. Die Erlöse dieser Objekte sind als Einnahmen aus der Veräußerung von unbeweglichem Staatseigentum zu verrechnen. Durch die Aufhebung der äratischen Strafen- und Überfahrtsschranken werden die im Gesetz vom 26. August 1891 enthaltenen Bestimmungen, betreffend die Mautbefreiungen, in ihrer Anwendung auf die Brücken-, Straßen- und Überfahrtsschranken von autonomen Körperschaften und Privaten nicht berührt.

— (Das 25jährige Jubiläum der Priesterweile beginnen am 30. v. M. folgende Herren: Johann Bizzan, Dechant in Morätsch, Johann Süssniß, Kanonikus in Laibach, Johann Kuralt, Marinopfarrer, Ivan Brhovnik, Stadtppfarrer in Laibach, Josef Borštnar, Pfarrer in St. Peter bei Rubolfsweiß, Johann Pislar, Pfarrer in St. Oswald, und Johann Slatař, Pfarrer in St. Gotthard. Die Herren Pfarrer Alois Jetze und P. Ottolar Aleš waren verhindert. Interessant ist der Umstand, daß von den seinerzeitigen Priesterzianen niemand gestorben ist.

— (Beim Konzerte der freiwilligen Feuerwehr Waitzsch-Gleiniß), welches morgen im Trausnitzer Garten stattfindet, wirkt aus Gefälligkeit der Gesangchor der Waitzsch-Gleinißer Citallica unter Leitung des Herrn Marx mit. Bisher haben die Teilnahme an der Tombola und am Konzerte die Feuerwehrvereine aus Breslau, Dobrova, Laibach, Stefansdorf, Sankt Veit und Schlossa zugesagt. Obwohl der Zutritt zum Konzerte frei ist, werden die Preise der Speisen und Getränke nicht erhöht sein. Für gute Bedienung ist vorgesorgt.

— (Staatspreise für Musizierende.) Das Unterrichtsministerium hat zwei Staatspreise gestiftet, deren einer im Betrage von 8000 K. von 1903 an alljährlich auf Antrag der für die Diplomprüfungen eingesetzten Kommission an arme Besucher der Meisterschule für Klavier des Wiener Konservatoriums, der andere von 1000 K., gleichfalls von 1903 an, für die beste Leistung auf dem Gebiete der Komposition an Schüler aller österreichischen Anstalten verliehen wird, an welchen Kompositionsschulen bestehen, und zwar der leitgenannte Preis von einer gemischten, aus Lehrkräften des Wiener Konservatoriums und anderen hervorragenden Fachmännern zusammengesetzten Kommission.

* (Ein verunglückter fremder Sänger.) Der Privatier aus Baiern, Herr Josef Kastner, der vom Sängerbundesfest in Graz am 30. v. M. zum Besuch nach Triest mit einem Sonderzug der Südbahn fahrend, zwischen St. Peter und Lezze vom Waggon abstürzte, ist, wie bereits gemeldet, am 31. Juli im hiesigen Landesspital seinen schweren Verlebungen erlegen. Über Anordnung der Hinterbliebenen wurde gestern die irische Hölle des so plötzlich Dahingeschiedenen nach Lauffen in Baiern überführt. Mitglieder der Sängerrunde des Deutschen Turnvereins und der Philharmonischen Gesellschaft ehren das Angebetete ihres Sangesbruders, indem sie in der Spitalskirche einen ergreifenden Trauerchor unter Leitung des Sangwirtes Herrn Ranth vortrugen und den Sarg des Verbliebenen mit einem prächtigen Kränze schmückten.

— (Personalnachricht.) Am 31. v. M. ist der bekannte Naturhistoriker Herr Professor Katschthaler aus Melk in Rudolfsdorf eingetroffen, um in der Nähe von St. Peter Grabungen nach Altertümern vorzunehmen. —

— (Die Abiturienten des Kraainburgger Gymnasiums) veranstalten heute abends in den Räumlichkeiten des Herrn P. Maier und der Citalnica für geladene Gäste ein Abschiedsfest. Die Hauptprogrammnummern sind: ein Konzert, wobei die Musik die Laibacher Vereinskapelle besorgt, und im Anschluß daran eine Tanzunterhaltung. — Eintritt ist frei, doch werden freiwillige Spenden angeommen. —

— (Der Verband der österreichischen südslawischen Lehrervereine) wird, wie bereits einmal gemeldet, seine diesjährige Hauptversammlung am 14., 15. und 16. d. M. in Triest abhalten. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen festgesetzt: Am 14. August: a) um 1/21 Uhr nachmittags Sitzung des Verwaltungsausschusses im Hotel „Europa“, b) um 1/27 Uhr abends Versammlung der Delegierten im Citalnicaaal; am 15. August: a) um 9 Uhr vormittags Hauptversammlung im großen Saale des Hotels „Europa“, b) unmittelbar darauf Generalversammlung des Jubiläumsvereines „Selbsthilfe“, c) um 1 Uhr nachmittags Bantett im Hotel „Europa“, d) um 6 Uhr abends Konzert im Narboni Dom in Barkola; am 16. August um 1 Uhr nachts Ausflug nach Venetien. — Für die Hauptversammlung sind folgende Vorträge angemeldet: 1.) Engelbert Gangl: Unser Standpunkt. 2.) E. Gangl: Unsere Jugendliteratur. 3.) Vitošlav Strmsek: Unsere Organisation und deren Zweck. 4.) Jv. Šegar: Abänderung des Disziplinargeches. 5.) Ivan Lajčajne: Die Rechtsverhältnisse der österreichischen, insbesondere der slowenischen Volkschullehrer. 6.) Antrag des Pädagogischen Vereines in Gurtfeld (Berichterstatter Ivan Lajčajne), wonach die nächste Hauptversammlung in Klagenfurt abzuhalten wäre.

— (Berichtigung.) Von der Laibacher Gasfabrik erhalten wir folgende Zuschrift: In Nummer 172 Ihres Blattes vom 29. Juli wird unter der Spitzmarke „Feuer auf der Tatobrücke“ erzählt, daß dasselbe durch Entzündung des aus einem unterhalb der Brücke gelegenen abgestoßenen Gaströhre ausströmenden Gases entstanden ist. Dem ist jedoch nicht so, denn das Gas entströmte nicht einem abgestoßenen Gaströhre, sondern einem abgebrochenen Eingießrohre, das bei der letzten Brückendekoratur, bei welcher neue Balken eingezogen wurden, vermutlich von einem dabei beschäftigten Arbeiter abgebrochen und ohne den angerichteten Schaden der Gasfabrik zu melden, nur notdürftig verschmiert wurde. Die Gaströhren sind, wie jetzt festgestellt wurde, vollkommen gut und es kann denselben kein Gas entströmen. —

— (Die vierklassige Volkschule in Wippach) hat soeben ihren Jahresbericht herausgegeben. Der Lehrkörper besteht mit Einschluß des Oberlehrers, Herrn Anton Skala, aus 7 Kräften, die Schule wurde am Schlusse des Schuljahrs von 138 Knaben und 148 Mädchen, zusammen von 284 Schülkindern besucht, von denen 169 eine gute, 106 eine schlechte Fortgangsklasse erhielten. Zum Eintritte in eine Mittelschule hat sich nur ein Knabe gemeldet. — Das neue Schuljahr beginnt am 16. September.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 3. Juli vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Muljava wurden Anton Kutnar, Besitzer in Muljava, zum Gemeindevorsteher, Franz Erjavec, Besitzer in Groß-Kompolje, und Ignaz Spendl in Bojanji Brk zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 10. Juli vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes des Ortsgemeinde Malgern wurden Johann Perz, Realitätenbesitzer in Malgern, zum Gemeindevorsteher, Matthias Kitel, Realitätenbesitzer in Aletsch, Johann König, Realitätenbesitzer in Altbach, und Georg Jose, Realitätenbesitzer in Riegel, zu Gemeinderäten gewählt.

— (Ein tragikomischer Unfall.) Gestern fuhr ein Radfahrer aus Rudolfsdorf gegen Werschlín; da kam ihm ein einspärriges Fuhrwerk, auf welchem sich eine große Hühnersteige mit Enten befand, entgegen. In dem Augenblick, als der Radfahrer dem Gespann entgegenfuhr, schaute das Pferd, die Hühnersteige fiel vom Wagen, zerbrach, und die Enten ließen schnatternd nach allen Windrichtungen auseinander. Erst nach etwa zwei Stunden gelang es, derselben wieder habhaft zu werden.

— (Der Bezirkschulrat von Littai) hält am 8. d. M. eine Sitzung mit nachstehendem Programme ab: 1.) Vortrag der seit der letzten Sitzung kurrent erledigten Geschäftsstüde. 2.) Jahresbericht. 3.) Remunerationsanträge für Notchullehrer. 4.) Besetzung der Lehrstellen in Sittig und Obergurl. 5.) Inspektionsberichte. 6.) Gesuch um eine Geldausihilfe. 7.) Zwei Gesuche um Dienstalterszulagen. 8.) Ein Disziplinarfall. 9.) Besondere Anträge. —

— (Prähistorische Funde.) Beim Baue des neuen Amtsgebäudes der Bezirkshauptmannschaft in Rudolfsdorf wurden, obwohl mit den Fundamentausgrabungen erst vor einigen Tagen begonnen wurde, bereits verhältnismäßig viel prähistorische Gegenstände gefunden. So wurden neun Tonurnen verschiedener Form, ein wertvoller Löffel, eine Fibel, ein Bronzering, sowie ein Metallgriff eines Messers oder Schwertes ausgegraben und bei der Bezirkshauptmannschaft Rudolfsdorf deponiert. —

— (II. Österreichischer Gläsertag in Wien.) Am 16. und 17. d. M. findet in der Volkshalle des neuen Rathauses in Wien über vielseitigen Wunsch jener Gläsermeister, welche in keiner Fachgenossenschaft vereinigt sind, ein Österreichischer Gläsertag statt, bei dem auch zahlreiche Reichsrats- und Landtagsabgeordnete anwesend sein werden. Die Tagesordnung umfaßt folgende Beratungsgegenstände: „Gemeinsames Vorgehen bezüglich Abstellung der Eingriffe in die Rechte des Gläsergewerbes seitens der Tischler und anderer Nichtgläser. Die Regelung des Glashandelns. Stellungnahme zum Haushandel und zum neuen System im Tafelglasverlauf und seine Folgen. Gemeinschaftlicher Einkauf. Befähigungsnachweis der Glasfleißer. Das Glassicherungswesen und sein Einsluß auf das Gläsergewerbe. Reform des Submissionswesens. Die Schaffung von Gaubezirken auf dem flachen Lande. Abschaffung der gemischten Genossenschaften und Gründung von Fachgenossenschaften, eventuell eines Reichsverbandes.“ — Anmeldungen zur Teilnahme sind womöglich bis 10. d. M. an den Volksausschuß des II. Österreichischen Gläsertages in Wien, VI./2, Gundendorferstraße 113, zu richten, woselbst auch alle gewünschten Auskünte erteilt werden.

— (Totjchlag.) Am 27. v. M. nachts lärmten mehrere Burschen aus Podreče vor dem Hause des Besitzers Matthäus Burger ebenda. Zur selben Zeit befanden sich in dem gegenüber liegenden Gasthause mehrere andere Burschen, darunter Andreas Verlić aus Flöhnig. Nach Aufbruch aus dem Gasthause entstand zwischen den Burschen eine wüste Rauerei, in deren Verlaufe sich Verlić mit einer Hade versorgte und dem Burschen Franz Jenko damit einen derartigen Schlag auf die linke Kopfseite versetzte, daß Jenko sogleich bewußtlos zu Boden stürzte und tags darauf starb. Verlić flüchtete sich, wurde aber aufgespürt und dem k. k. Bezirksgerichte Kraainburg eingeliefert. —

— (Fischotter.) Am 31. v. M. wurde im Schwerenbach von dem Fischer des Herrn Josef Bergmann in Rudolfsdorf, Jakob Stopar, eine vollkommen ausgewachsene Fischotter gefangen. —

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation in Littai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation III. Ordnung in Littai verzeichnete im Monate Juli 15 Tage mit Niederschlag, während 16 Tage vollkommen niederschlagsfrei blieben. Die größte Niederschlagsmenge wurde am 19. Juli mit 62,4 mm Niederschlag beobachtet. Im ganzen fiel im verflossenen Monate 174,6 mm Niederschlag, und zwar gab es an 10 Tagen Regen, an zwei Tagen Regen mit Hagel und an drei Tagen Tau. Die höchste Lufttemperatur wurde im Monate Juli am 9. mit +34,4 Grad C, die niedrigste am 11. Juli mit +14,8 Grad C beobachtet. Jedesmalige Beobachtungszeit 2 Uhr nachmittags. Gewitter gab es im verflossenen Monate an 11 Tagen. —

— (Wasserstand der Save.) Der Savefluß hatte zufolge der am Pegel der Littauer Savebrücke im Monate Juli vorgenommenen Messungen den höchsten Wasserstand am 22. Juli mit +170 cm und den niedrigsten vom 16. bis 19. Juli mit +44 cm über dem Normale. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand im vergangenen Monate betrug 70 cm über dem Normale. Die höchste Wassertemperatur im verflossenen Monate wurde am 18. Juli mit +17 Grad C, die niedrigste am 23. Juli mit +13,4 Grad C, nach den jedesmal um 8 Uhr früh vorgenommenen Beobachtungen, festgestellt. —

— (Sonnenstich?) Die „Klagenfurter Zeitung“ schreibt: Der Infanterist Johann Kastner des Infanterie-Regiments Nr. 17 ist am 31. Juli mittags, als er auf einem Ehrenwachposten in der Bahnhofstraße stand, plötzlich zusammengekrümmt. Er gebärdete sich wie irre und mußte in das Garnisonsspital gebracht werden.

— (Eine Mystifikation.) Die gestrige „Tagespost“ berichtet: Nach einer Agramer Meldung unseres gestrigen Morgenblattes wäre der ehemalige Direktor der Triester Reisschälfabrik, Herr Alois Kiebesel, in Videm vergiftet worden. Wie uns die Gemahlin des Herrn Kiebesel mitteilt, beruht diese Nachricht auf einer Mystifikation, da sich Herr Kiebesel in bester Gesundheit auf einer Reise in Hamburg befindet.

— (Auszeichnung.) Der altrenommierten Schokoladefabrik „Chocolaterie Française“ J. Brünauer & Cie. wurde der Titel „f. u. f. Hof-Schokoladefabrikanten“ verliehen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenski učitelj.) Inhalt der Doppelnummer 15 und 16: 1.) Eine verderbliche Richtung. 2.) Bei den Taubstummen. 3.) Vittor Steška: Die ältesten Mädchenschulen in Kraian. 4.) Jos. Novak: Ueber den Unterricht in der österreichischen Geschichte in der Volkschule. 5.) Korrespondenzen. 6.) Schulnachrichten. 7.) Miszellen.

— (Cerkveni Glasbenik.) Inhalt der Doppelnummer 7 und 8: 1.) Metropolit Monsignore Andreas Jordan. 2.) Stanislav Premrl: Haben wir recht, wenn wir

uns vor der lateinischen Sprache als der allgemein kirchliche liturgischen wehren? 3.) M. Artó: Zweck und Bedeutung der Orgel. 4.) Der Kirchenvorsteher und der Chormeister. 5.) P. h. Sattner: Die neue Orgel in St. Andrej bei Görz. 6.) Korrespondenzen. 7.) Verschiedenes. — Die Muſikheilage bringt den Schluss der lateinischen Messe von P. Hribar und Marienfeder von Fr. Walczynski.

— (Ljubljanski Zvon.) Die August-Nummer dieser Monatsrevue hat neben Gedichten von Kazimir Radić und A. Gradić nachstehenden Inhalt: Josef Avstancjevec: „Nacht“, Erzählung; B. Bezek: „Von meiner Reise nach Jena“; Etbin Kristan: „Der Wille“, Drama; Ivan Prljatelj: „Bleweis als Herausgeber des Nachlasses von Prešeren“; Fr. Dolinčan: „Humanität“; Skizze; Fr. Gerbić: „Dr. Antonin Dvorák“; Josip Sotli: „Skizzen“ („Die lebte Lüge“ — „Die Freunde“).

— In den Rubriken „Bücherneuheiten“, „Musik“, „Bildende Kunst“ und „Allgemeine Umschau“ sind Beiträge von J. Govekar, A. Čuker, Dr. Fr. Ilešić, R. Petrušek, Dr. Vladimir Foerster u. a. enthalten.

— (Beamten-Zeitung), Wien. Die am 31. v. M. zur Ausgabe gelangte Nummer 21 enthält u. a. „Liebe Personalkommissionen“, „Statistik der in Österreich im Betriebe stehenden elektrischen Eisenbahnen, Drahtseilbahnen und Tramways mit Pferdebetrieb“, „Abänderung des Titels Steueramt“, „Beamtenwohnungen“; Mitteilungen aus dem Beamtenvereine, dem Vereine deutscher Gemeindebeamten in Mähren, den Steueramtbeamtenvereinen in Steiermark, Schlesien und Krain, dem Vereine österr. Turnlehrer, dem Ersten Wiener Beamten-Bauvereine; Bekanntgabe offener Stellen.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 3. August (Auffindung des heiligen Stefan), Hochamt um 10 Uhr: Missa Cunibert von Pantraz Rampis, Graduale Sederunt principes und Offertorium Elegerunt apostoli von Anton Foerster.

In der Stadtsparrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 3. August, um 9 Uhr Hochamt: Missa Cunibert in D-moll von Pantr. Rampis, Graduale Sederunt principes von Anton Foerster, Offertorium Elegerunt von Anton Foerster.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Durchführung des Vereinsgesetzes in Frankreich

Paris, 1. August. In dem heute in Rambouillet abgehaltenen Ministerrate gab Ministerpräsident Combes ein Exposé über die Lage der von den Dekreten betroffenen congregationistischen Etablissements. Danach wird von 6000 solchen Etablissements ungefähr die Hälfte durch die Maßnahmen der Regierung nicht berührt. Die anderen haben der Aufforderung der Regierung Folge geleistet, bis auf 400, welche erklärten, daß sie das Schließungsdecret abwarten wollen. Die Etablissements betreffenden Dekrete wurden vormittags unterzeichnet.

Paris, 1. August. Dem „Echo de Paris“ zufolge verlautet, daß der Papst an die französische Regierung einen Protest gegen die congregationistischen Maßnahmen eingereicht habe. Der Wortlaut dieses Protestes werde — wenigstens für den Augenblick — nicht veröffentlicht werden, um keine Repressalien seitens der französischen Regierung herzurufen.

Grubenunglück.

Sidney, 31. Juli. In der Kohlengruben Mount Kembla bei Wollongong in Neu-Südwales ereignete sich eine furchtbare Explosion. Bisher wurden 27 Leichen geborgen; 149 Arbeiter konnten gerettet werden. Mehr als hundert Mann dürften noch verschüttet sein; die Hoffnung, sie zu retten, ist äußerst gering. Die Gebäude an der Schachtmündung wurden zerstört. Ein Teil der Kohlengruben ist in Brand geraten. Nach dem Eintreffen der Unglücksnachricht hat sich das Parlament von Neu-Südwales vertagt.

Pretoria, 1. August. Die Rücksendung der Buro nach ihren Heimstätten macht große Fortschritte. Die Zahl der Familien, welche sich bereits auf den Farmen im Transvaal angestellt haben, wird auf 9000 geschätzt.

Hagag, 1. August. Die Burenbelegierten Befrei und Sekretär Debruyne sind heute nach Southampton abgereist, um dort den Präsidenten Stejn zu begrüßen. Stejn wird in Rotterdam landen und dann mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand unter Beobachtung verschiedene Vorsichtsmaßregeln nach Scheveningen gebracht werden.

Sinaja, 1. August. Das rumänische Königspaar ist nach Wien abgereist.

Kap-Haitien, 1. August. Die aufständischen Truppen sind in Hinde einmarschiert, während die Nordtruppen Marmelado besiegen. Die in Arconito konzentrierten Truppen haben sich auf Limba im Norddepartement zurückgezogen.

Saratow, 1. August. Die hiesige Gouvernement Zeitung schreibt: In dem Dorfe Chovanschine (Gouvernement Saratow) kam es infolge falscher Gerüchte über eine Neuregelung der Agrarverhältnisse zu Bauerunruhen. Der Bezirksvorsteher und der Amtmann wurden angegriffen und verwundet. Der Gouverneur, welcher an der Spitze einer Militärabteilung an Ort und Stelle erschien, stellte die Ruhe wieder her.

Rairo, 1. August. Oberst Forestier-Walter, der Generaladjutant des Befehlshabers der britischen Truppen in Madagaskar, wurde am 31. v. M. in Heluan von einem Eisenbahnauge überfahren und getötet.

Foulard-Seide 60 kr.

Neuigkeiten vom Büchermärkte.

Schlipperger S., Unsere häufigeren eßbaren Pilze (Schwämme), K 1·92. — Schlipperger S., Unsere verbreiteten giftigen Pilze (Schwämme), K 2·40. — Schlipperger S., Illustrir. Taschenbuch der Gift- und Heilspflanzen, K 2·88. — Schlipperger S., Illustrir. Pilzbuch, Taschenausgabe der eßbaren und giftigen Pilze mit Pilzküche und Pilzkultur, K 1·80. — Medicus, Dr. Wilhelm, Illustrirtes Schmetterlingsbuch, K 1·92. — Medicus, Dr. Wilhelm, Illustrirtes Käferbuch, K 1·92. — Medicus, Dr. Wilhelm, Illustrirtes Rauwenkalender, K 1·92. — Schumacher Tony, Du und deine Hausgenossen, K 1·50. — Haushofer Mag., Lebenskunst und Lebensfragen, K 4·80. — Ströhmfeld G., Binstechniker, K 1·20. — Ströhmfeld G., Neuer Berechnner für Binfesszinsen, Renten und Annuitäten sowie für Barwerte von Zielen, K 6·60. — Ströhmfeld G., Universalmultiplikations-tabelle zur Multiplikation mit vierstelligen Zahlen, K 1·80. — Gorlitz M., Ein sonderbarer Beser, K 3. — Gorlitz M., Ein Individualist, K 3. — Gorlitz M., Ehemalige Leute, K 3. — Gorlitz M., Warenjala Dleszowa, K 3. — Linseau Leon de, Der Mitgijjäger, K 3·60. — Schwabe Jenny, Im feindlichen Leben, K 3·60. — Myring Oskar, Das neue Geschlecht, K 3·60. — Ohnet Georges, Sintende Sonnen, K 3·60. — Klitscher Gustav, Der Mörder der Schönheit, K 3·60. — Vode Wilhelm, Kunst und Kunstgewerbe, K 6.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Söhne, Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Angefommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 1. August. Gelert, Helmann, Winkler, Mayer, Sänger, Dresden. — Elbel, Fenifer, Beck, Losch, Denz, Sänger, Buchholz (Sachsen). — Refe, Hertel, Reisch, Sandor, Frantze, Dujah, Sänger, Leipzig. — Gorjani, f. Frau; v. Sladovici, f. Frau, Rudolfswert. — Prica, f. u. f. Linien Schiffslieutenant, f. Vater und Diener, Pola. — Gortan, Privatier; Jaut, Kfm. Jantor, f. Frau, Triest. — Steinhöfer, Architett; Steger, Wibmann, Friedmann, Kohn, Bayer, Hendl, Förster, Lehner, Kunz, Kölle; Barth, Ingenieur, Wien. — Bujaviz, Löwy, Belemt, Beimte; Davidovic, Kfm., Prog. — Sonnenfeld, Kühler, Private; v. Pesty, Stationschef, Budapest. — Kaiser, Steinig, Bayermann, Klimt, Müller, Grünwald, Linz. — Kellermayr, Sellinger, Ujhári, Kölle; Kühler, Preßburg. — Simreich, Gultner, Runtich, f. Frau, Kölle, Graz. — Mang, Beanger, Jahnarzt; Liebreich, Privat, München. — Braune, Verderber, Gutsbesitzer, Gothaer. — Scherl, f. Familie, Goeschel, Prieger, Private, Bielitz. — Glavan, Beamter, f. Familie, Kopreinitz. — Dr. med. univ. Knöpflmacher, Görz. — Bojlov, Oberschäfersgattin, Cziszonow. — Antalch, Kommissär, Rožnau (Böhmen). — Gräfin Wurmbbrand, Nasice (Slavonien).

Verstorbene.

Am 31. Juli. Norbert Bilsina, Handelschuhmachersohn,
8 J., Judengasse 6, Tubercul. pulm. — Maria Badnifar,
Dienstmagd, 50 J., Brunngasse 3, Lungenelephymatose.

Prof. Dr. Alfred v. Valenta

verreist vom 1. bis 29. August. (2926) 3-3

The image shows a vintage advertisement. On the left, the text reads 'Aufträge gegen Nachnahme.' Above the main title 'Eisen-hältiger Wein' is a detailed illustration of a lion's head, looking slightly to the right with its mouth open.

des Apothekers Piccoli in Laibach.
Kräftigt blutarme, nervöse und schwache Personen
Erhältlich in Apotheken.

Erhältlich in Apothe

Kurse an der Wiener Börse vom 1. August 1902.

Die notierten Kurse verstellen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Witten und der Dörfer des Kreises versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
10) Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechsler-Gesc.
Lainbach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Vorlesung von Bar-Einlagen im Gents-Corrent und auf Giro-Konto.